

unzial und können von a. 555 an in die zweite Hälfte des VI. Jahrhunderts datiert werden. Licht S. 230–233 lehnt die frühe Datierung des Haupttextes ab, ohne auf die gutbegründeten Schlussfolgerungen Kaisers einzugehen, und legt sich auf die Zeit post a. 555 fest. Von einem Hinweis Turners ausgehend nennt er auch vorschnell und ohne Beweis als mögliche Schriftheimat des Codex das unbedeutende südfranzösische Bistum Sisteron am Ufer der Durance in der Provence⁸⁶. Die beiden Canones-Handschriften Köln 212 und Paris lat. 12097 stammen zwar wohl nicht aus Lyon, aber sie zeigen doch, dass in Lyon und wahrscheinlich allgemein in Südfrankreich seit dem VI. Jahrhundert bis hinein ins VIII. Jahrhundert eine typisierte Halbunziale geschrieben wurde, die ich als „burgundisch“ bezeichnen möchte⁸⁷. Die burgundische Halbunziale ist gekennzeichnet durch breite Vertikalstriche, die oft sehr langen Oberlängen sind verdickt, das *cc-a* ist geschlossen, der Schaft des *f* reicht tief unter die Schreiblinie. Neben dreiförmigem Minuskel-*g* ist das unziale *G* mit einem dünnen schrägen Abstrich unter der Linie häufig⁸⁸. Die Handschriften erwecken oft den Eindruck von massiver Schwere und sind ungeachtet ihres kalligraphischen Charakters weit entfernt von der Eleganz der süditalienischen Halbunzialen. Man merkt deutlich, dass in Südfrankreich eine andere Typisierung der Halbunziale erfolgt ist. Bei der Unziale ist wie bei der Halbunziale in Burgund ist erkennbar, dass sie sich ohne italienischen Einfluss weiterentwickelt haben⁸⁹.

86) Cuthbert H. TURNER, Chapters in the History of Latin MSS of Canons. IV. The Corbie MS (C), now Paris. Lat. 12097, in: The Journal of Theological Studies 30 (1929) S. 225–236, hier S. 228f. Turner identifizierte den fol. 143r in einem Brief von Klerikern genannten Polychronius als Bischof von Sisteron (spätes VI. Jahrhundert). Wenn der Brief „von peripherem Allgemeininteresse“ in eine Kanonessammlung aufgenommen wurde, dann ist mit KAISER (wie Anm. 84) S. 87 Anm. 84 zu vermuten, dass der Brief eine kirchenrechtliche Bedeutung haben konnte, weil in ihm die Flucht von Klerikern *necessitate compulsi* erwähnt wird. Die Entstehungsregion der Hs. in Südfrankreich führt aber nicht zu Sisteron als Schriftheimat des Codex!

87) Eigenartigerweise fügt LICHT an dieser Stelle (S. 253–267) eine Untersuchung zu den Bobbieser Halbunzialen an, da Bobbio den „knotigen Stil“ übernommen habe. Über die Unzialen und Halbunzialen von Bobbio zu sprechen, würde an dieser Stelle zu weit führen. Nach meiner Meinung gehören die Bobbieser Handschriften nicht nur geographisch, sondern auch paläographisch nach Norditalien. Das muss aber einer späteren Untersuchung vorbehalten werden.

88) Typisch für die burgundische Halbunziale und Unziale ist der Gebrauch von I longa als erste Ziffer bei Zahlen: LOWE, Codices Lugdunenses (wie Anm. 1) S. 13. Dies auch bei Köln 212.

89) Schwer einzuschätzen ist die *scriptio superior* der Hs. Autun S 28 (24) + Paris, BnF, nouv. acq. lat. 1629 (fol. 17–20) (CLA VI. 724), Joh. Cassian, Inst. V–X,